

Die Einladungen sind längst verschickt. Das Wichtigste daraus wird hier noch einmal mitgeteilt:

## Dahlemer Tag

Der ursprünglich festgesetzte Termin mußte aus technischen Gründen um eine Woche verschoben werden, und zwar auf den 16. September 1961. Dieser Tag ist insofern günstig, als er in den Schluß der Berliner Industrie-Ausstellung fällt, so daß eine verbilligte Reise nach Berlin möglich ist. Die für den 17. September festgesetzten Bundestagswahlen werden kein Hindernis bilden, da mit einem Wahlschein in Berlin gewählt werden kann.

Folgendes Programm ist vorgesehen: **Freitag, 15. 9.:** Als Auftakt wird für die, die schon an diesem Tage in Berlin sind, von 18 bis 19 Uhr in der Aula eine Stunde Musik vom Chor und Orchester geboten. — **Sonnabend, 16. 9., 10.30 Uhr:** Begrüßung in der Aula. 14.00 Uhr: Schulfest auf dem Sportplatz und im (völlig renovierten) Hause. 20.00 Uhr: Gesellschaftsabend mit Tanz im „Prälaten“, Schöneberg. — **Sonntag, 17. 9., 11 Uhr:** Frühschoppen (Treffpunkt wird noch bekanntgegeben).

Für Klassentreffen oder andere Verabredungen steht also am Freitag abend und Sonntag nachmittag genügend Zeit zur Verfügung.

Um rechtzeitig einen Überblick über den Besuch zu bekommen, bitten wir, den unteren Abschnitt der Einladung recht bald, **spätestens bis zum 24. August**, an uns (Königin-Luise-Str. 80-84) zu schicken. Falls einer ein Quartier wünscht, bitten wir um nähere Angaben. Auf frohes Wiedersehen!

Für die Alten Arndter:  
Hans-Jürgen Richter

Für die Schule:  
Alfred Pudella

Der Nummer liegt ein Informationsblatt als Beilage bei.

Mit herzlichem Dahlemer-Gruß

der Herausgeber.



Postschekkonten: Dr. Curt Liebmann (Sonderkonto), Berlin-Dahlem, Nr. 462 60 Berlin-West  
Freunde des Arndt-Gymnasiums, Berlin-Dahlem, Nr. 993 44 Berlin-West.  
Manuskripte an den Herausgeber/Direktor a. D. Dr. Wachsmuth, Königin-Luise-Str. 85.

## Zum Dahlemer Tag

Er war ursprünglich nur eine Veranstaltung des alten Schülerheims, hat unter diesem Namen zum erstenmal vor Ostern 1922 stattgefunden und wiederholte sich dann bis 1925 alljährlich. Seinen Verlauf kennzeichnen die Stichworte: Eintreffen der ehemaligen Heimler in ihren Häusern, dort gemeinsames Abendessen und anschließend Zusammensein aller im Kasino von Haus Burgund. Der Abend endete mit der Rückkehr in die Einzelhäuser, „wo man am Kaffeetisch der Hausmutter noch lange zusammenblieb“, wie es im Bericht von 1924 heißt.

Erst 1952 war es möglich, die Tradition des Dahlemer Tages wieder fortzusetzen. Vorangegangen war seit 1948 die allmähliche Wiederherstellung des schwerbeschädigten und halbzerstörten Schulgebäudes. Die andere Vorarbeit bestand in dem mühsamen, aus Freude und Schmerz gemischten Suchgeschäft nach dem Verbleib aller Alten Arndter und nicht bloß der Heimler. Denn da das Schülerheim nicht mehr bestand, mußte nun die Schule die Aufgabe auf sich nehmen, die Verbindung mit den Ehemaligen aufzusuchen, ihnen in einer teils zertrümmerten, teils veränderten Welt etwas vom Reich der Kindheit und Jugend intakt und lebendig zu erhalten.

Am 28. Juni 1952 rief die Schule zum ersten Dahlemer Tag in der neuen Form, die weiteren folgten 1955, 1958, und so sind wir jetzt im September bei dem vierten angelangt. Wie es zum Fließcharakter des Lebens gehört, hat jeder Dahlemer Tag seinen besonderen Charakter getragen. Daß man nicht zweimal in denselben Fluß steigen kann, hat doch schon Heraklit vor fast 2500 Jahren erkannt und ausgesprochen. So mag denn erprobt werden, in welchen „Fluß“ wir diesmal steigen, wenn die Erinnerung aufs neue der Gegenwart begegnet. Wa.

## Das erste Halbjahr 1961

Leider begann das neue Jahr nicht so froh, wie wir es uns beim Jahreswechsel gewünscht haben. Am 22. 1. starb unerwartet unser lieber Kollege Albert Guse an einem Gehirnschlag. Unter der Trauerversammlung, die ihm das letzte Geleit gab, fanden sich auch viele Alte Arndter; denn er hat ja seit 1946 viele Generationen betreut, den älteren aber ist er als der Schöpfer der Ehrentafel für die Opfer des zweiten Weltkrieges bekannt geworden (weiter unten findet sich ein Nachruf für ihn).

Im übrigen beherrschte das Abitur das erste Vierteljahr. Von 68 Prüflingen haben 65 die Prüfung bestanden (davon 17 Mädchen). 5 wurden von der mündlichen Prüfung befreit. Den Martin-Eduard-von-Simson-Preis — eine Spende zur Erinnerung an die gleichnamige Stiftung — erhielten: Detlev Roedler 13g und Dankwart Struwe 13n. Eine große Zahl von Schülern und Schülerinnen, die sich besonders für die Schulgemeinschaft eingesetzt haben, erhielten vom Verein der Freunde Buchprämien, darunter allein 6 Mitglieder des Orchesters, die jahrelang zum Gelingen unserer Musikabende beigetragen haben. In der Entlassungsfeier, bei der Herr St. Rat Witte die Abschiedsrede hielt, brachten die Eltern ihre Dankbarkeit durch ein besonderes Geschenk zum Ausdruck. Sie hatten aus dem Nachlaß von Herrn Guse ein Ölgemälde erworben, das nun im Lehrerzimmer als doppelte Erinnerung hängt.

Vielleicht interessiert es die Chomaligen zu erfahren, was unsere Abiturienten heute werden wollen. Natürlich läßt es sich nur unter Vorbehalt sagen, da sich bekanntlich die Wünsche oft noch ändern. Es führen die Kaufleute (bzw. Dipl.-Kaufleute) mit 10, dann Architekten und Ingenieure: 9; Medizin: 5; Philologie: 5; Journalisten und Korrespondenten: 4; Jura: 4; Verwaltung: 4; Lehrer: 3; Chemiker: 3; Physiker: 2; Biologen: 2; Pharmazie: 2; Musik: 2; Wirtschaftsingen.: 2; Theologie, Psychologie, Soziologie, Buchhandel, Bank und Bundeswehr je 1. Bestimmt ein sehr mannigfaltiges Bild!

Vor der Entlassung fand noch ein Musikabend statt, der wieder einmal befestigte, wieviele musikalische Talente wir an unserer Schule haben. Der Beifall bewies, daß hier mehr als Schulmusik geboten wurde. Wir hoffen, daß trotz des Abgangs dieses Niveau, das nun schon über unsere Schule hinaus bekannt ist, gehalten werden kann.

Im Rahmen der politischen Bildung wurden auch einige Vorträge gehalten, von denen besonders der Erlebnisbericht von Thomas Lennert aus Israel, die Lesung der Baganten-Bühne zur Woche der Brüderlichkeit und der Bericht der Schweizerin Frau Dr. Kurths genannt sein sollen.

Das neue Schuljahr zeigt bisher das übliche Bild: 2 volle 7. Klassen, Besuche westdeutscher Klassen am laufenden Band, Vorbereitungen für die Klassenfahrten und vor allem für den Dahlemer Tag.

Zwei Ereignisse scheinen mir allerdings noch besonders erwähnenswert: Einmal wurde die Schule vom Bezirksbürgermeister Dr. Stiewe für ein Interview mit der Presse über die Fernsehsendung vom Dritten Reich bestimmt, ferner wurde sie vom Senator für Volksbildung beauftragt, Berlin bei einer Rundfunksendung des SFB „Mitgedacht — mitgemacht“ (Politische Diskussion der Jugend) am 15. 6. in Karlsruhe zu vertreten. (An anderer Stelle berichten die Teilnehmer über ihren Sieg, den sie dank ihrer politischen Aufgeschlossenheit gegen das Max-Planck-Gymnasium Karlsruhe und das Kurfürst-Friedrich-Gymnasium Heidelberg für Berlin errungen haben). Ich hoffe, daß diese beiden Aufträge jedem die Beruhigung geben können, daß unsere Schule mit Erfolg bemüht ist, die Jugend auch für die Probleme unserer Gegenwart mit Interesse und Verantwortungssinn zu erfüllen.

Pudelfka

## „Mitgedacht — Mitgemacht“



Der Sendesaal in Karlsruhe (am linken Tisch die Gruppe des Arndt-Gymnasiums)

Der Sender Freies Berlin veranstaltete am 15. Juni seine 14. Sendung: „Mitgedacht — Mitgemacht“ — ein politischer Wettstreit der Jugend mit musikalischen Atempausen — unter Zusammenarbeit mit dem Studio Karlsruhe des Südfunks in Karlsruhe.

Es handelt sich hier um eine Sendung, die vom Alterspräsidenten des Berliner Schülerparlaments, Herrn Schneider, angeregt worden ist. Drei Mannschaften müssen versuchen, mehrere Aufgaben aus dem Gebiet der Politik zu lösen. Diese Sendung soll also der Jugend einen Anreiz bieten, sich mit politischen Fragen zu befassen.

Sie ist keine Quizzsendung im landläufigen Sinne, bei der es chromblitzende Straßenkreuzer oder eine Weltreise zu gewinnen gilt. Hier gibt es nur Bücher-schecks für den Gewinner, mit denen er seine Bibliothek erweitern kann.

Es waren drei Mannschaften am Start:

1. Mannschaft: Arndt-Gymnasium, Berlin  
(Veronika von Grunelius, 13n2; Hannelore Hoffmann, 13n1;  
Hans Bernhard Kawerau, 13g; Joachim Zerdick, 12g1)
2. Mannschaft: Kurfürst-Friedrich-Gymnasium, Heidelberg
3. Mannschaft: Max-Planck-Gymnasium, Karlsruhe

Vier Aufgabenbereiche waren vorgegeben:

1. Es galt, einen Beweis für aufmerksame Zeitungslektüre zu erbringen. Eine Schlagzeile der letzten 14 Tage mußte von jedem Teilnehmer kommentiert werden, z. B. „Chruschtschow besteht auf Troika“, „Gipfeltreffen der bünd-nisfreien Staaten in Sicht“ oder „Aufwertung droßelt Exporte“.
2. Ein Kurzreferat von drei Minuten über das Thema „Was erwarte ich vom politischen Unterricht der Schule?“ sollte Urteilsfähigkeit, Kritik und Vor-schläge für diesen Unterricht bringen. Die Punktzahl konnte dadurch erhöht werden, daß der Referent seine Gedanken rhetorisch gut zum Ausdruck bringt, ohne zu eng an sein Manuskript gebunden zu sein.
3. Ein Mitteldeutsches Tagebuch von einer Fahrt durch die Zone wurde vor-gelesen, dessen Fehler jeweils von der Gruppe gefunden und berichtigt wer-den mußten. Daß hierbei wir Berliner besser abschnitten, mag schon durch die räumliche Nähe erklärt werden.
4. Diese Aufgabe stand unter dem Motto: Sich nicht verblüffen oder provozieren lassen. Ein herausfordernder Satz wie „Politik verdirbt den Charakter“ wurde den Gruppen zur Stellungnahme vorgelegt. Wenn man in 30 Se-kunden beweisen konnte, daß „Opposition nicht die Nörgelsucht der Ohn-mächtigen“ ist, zeigte man, daß man nicht Opfer billiger Schlagwörter ge-worden ist. Uns selbst versuchte man mit dem Stichwort „Koexistenz“ herein-zulegen, ohne daß es gelang. Diese Aufgabe scheint uns ein besonders wich-tiger Punkt in der heutigen politischen Erziehung zu sein.

Das Gesamtergebnis war für uns höchst erfreulich; wir erreichten 170 von 200 möglichen Punkten, vor den Schülern des Max-Planck-Gymnasiums mit 144 Punkten und der Mannschaft aus dem Kurfürst-Friedrich-Gymnasium mit 115 Punkten.

Als Anerkennung für den Erfolg wurden wir zu einem Empfang im Bun-desverfassungsgericht eingeladen, und zwar vom Vorsitzenden des 1. Senats, Herrn Dr. Gebhard Müller. Im Rahmen eines Frühstüppens hörten wir zunächst einen Vortrag eines seiner persönlichen Mitarbeiter über Aufbau und Zuständigkeiten des Bundesverfassungsgerichts. Dann beantworteten Herr Dr. Müller und Herr Prof. Schunk vom Zweiten Senat die vielen Fragen,

die wir stellten. Wir sind den Herrn sehr dankbar, daß sie fast zwei Stunden ihrer Zeit für dieses sehr aufschlußreiche Gespräch opferten. Dabei war es be-sonders die offene Atmosphäre, die diesen Vormittag so angenehm gestaltete. Die Herren interessierten sich auch für den Anlaß unserer Reise und die damit in Zusammenhang stehenden Fragen.

Außerdem wurden wir auch sonst sehr gastfreundlich in Karlsruhe auf-genommen, so daß wir glücklich sind, jetzt die Heidelberger und Karlsruher „Gegner“ in Berlin begrüßen zu können, wo sie Gäste einer Berliner Ver-anstaltung des SZB sind. Hier werden uns dann auch der amtierende Bürger-meister Amrehn und Bezirksbürgermeister Dr. Stiewe empfangen.

Also bestimmt eine Sache, die sich gelohnt hat.

Hans Bernhard Kawerau      Joachim Zerdick

## Wien 1960

(Klassenfahrt der 11n2)

Als wir uns im Februar letzten Jahres entschlossen, eine Klassenfahrt nach Wien zu machen, ahnten wir nicht, welche Hindernisse sich vor uns auf-tun würden. Kaum hatten wir die von höchster Stelle empfohlene Fahrt bei den zuständigen Behörden angemeldet, entbrannte ein heftiger Kampf mit dem Amtschimmel. Trotz aller Widerstände gaben Herr Oberstudienrat Pudelka, Fräulein Triebnigg und Herr Richter nicht auf, und nach sieben Monate wäh-rendem Kampf gaubten wir uns schon glücklich am Ziel, als plötzlich finanzielle Schwierigkeiten auftauchten. Da waren es wieder einmal die Alten Arndter, die uns unter die Arme griffen und die Reise endgültig sicherstellten. Wir wollen uns an dieser Stelle bei allen, die uns geholfen haben, recht herzlich bedanken.

Der Bus brachte uns am 10. September zunächst nach Regensburg. Am anderen Tag ging es über Passau und Linz nach Wien. Unsere Unterkunft war das Jugendgästehaus der Stadt Wien in Hütteldorf, in der Nähe von Schönbrunn. Das sehr modern und komfortabel eingerichtete Gebäude er-innerte eher an ein Luxushotel als an eine Jugendherberge. Hier ging es sehr international zu. Engländer, Franzosen, Australier, sogar eine russische Jugend-gruppe waren außer uns Gäste. Schnell schlossen wir Bekanntschaften, aller-dings auch manchmal auf ungewöhnliche Art: Kavaliere unserer Klasse warfen eines Nachts ihre Betdecken in den Park, um zwei jungen Engländerinnen, die nach Toresschluß gekommen waren und trotz flehentlicher Bitten nicht mehr ein-gelassen worden waren, die Nachtruhe im kühlen Park etwas angenehmer zu machen.

Wer nun glaubte, sein Bett im Jugendgästehaus nach anstrengender Fahrt zu ausgiebigem Schlaf benutzen zu können, hatte sich getäuscht. Zu unmen-schlich früher Stunde fanden die ersten Besichtigungen statt.

Was stellt sich nun der Fremde unter Wien vor? Er hat von der großen Musiktradition der Stadt gehört, er kennt Wien als Stadt des Barock, die historische und kulturelle Bedeutung dieser Stadt als Vorposten des Abendlandes im Südostraum ist ihm geläufig, er weiß vom Glanz und schließlich Untergang der k. u. k. Monarchie. Die Vorstellung vom gemütlichen Wiener, der in wein-

seliger Stimmung beim Heurigen sitzt, ist in aller Welt zum lieben Klischee geworden. Aber schon bei unserer ersten Begegnung mit der Wiener Wirklichkeit fanden wir — mindestens was den „gemütlichen Wiener“ betrifft — Grund, unser (Vor?) Urteil zu korrigieren. Unser Betreuer schlug ein ganz unwienerisches Tempo an, dem wir Berliner nur mühsam folgen konnten. Einen ersten Eindruck vermittelte uns ein Rundgang durch die Altstadt innerhalb des Ringes. Vor der weltberühmten Oper stehen die Fiaker, die freundlichen, alten Kutscher haben die Melone auf dem Kopf und die langge Virginia im Mund. Wie schnell und bequem wäre man mit einem solchen Fahrzeug in der Hofburg, doch wir mußten leider zu Fuß gehen. Die Hofburg, einst Residenz der Habsburger, dient heute verschiedenen Zwecken. In dem Flügel, der dem Ballhausplatz benachbart ist, befindet sich der Sitz des Österreichischen Bundeskanzlers. Der größte Teil der Burg ist heute aber Museum. Eine eindrucksvolle Begegnung mit der österreichischen — und deutschen Vergangenheit hatten wir in der Schatzkammer. Die Gestalten der Geschichtsbücher wurden lebendig. Die Deutsche Kaiserkrone, der Reichsapfel, Zepter und Schwert erinnern an die Kämpfe, die um sie entbrannten. Neben den weltlichen Schätzen des ehemals so mächtigen und glanzvollen Habsburger Reiches finden wir hier auch geistliche Schätze jener Herrscher, die die enge Verbindung des Kaiserreiches mit der Kirche zeigen. Ein Erlebnis besonderer Art war für uns der Besuch bei der Morgenarbeit der Hofreitschule. Durch das Michaeler Tor erreichen wir den Graben mit der Pestsäule und stehen vor dem Stephansdom, dem Wahrzeichen Wiens. Im Kriege teilweise zerstört, ist er heute wieder aufgebaut. Die berühmte Glocke, die Pummerin, ertönt wieder an hohen Fest- und Feiertagen. Vorbei am „Stoß im Eisen“ gelangen wir zur Herzgruft und zur Kapuzinergruft. Immer wieder führt uns unser Weg in der Innenstadt an berühmten und bekannten Palais vorbei, die Zeugnis ablegen vom Kunstverständnis und der Wohlhabenheit des alten österreichischen Adels.

Im Rahmen unseres Wienaufenthalts hatten wir mehrfach Gelegenheit, Oper und Theater zu besuchen. Im Burgtheater sahen wir den „Verschwender“, ein Original-Zauber Märchen von Ferdinand Raimund, in dem Joseph Meinrad, der Träger des Ifflandringes, die Hauptrolle spielte. Wir waren aber etwas enttäuscht, denn uns wollte die Geschichte nicht so zu Herzen gehen, wie dem beifallsfreudigen Wiener Publikum. Hugo von Hoffmannsthal sagte einmal von Raimund: „Er ist das Wesen, in dem dieses Wien irgendwie Geist wurde.“ Hier liegt vielleicht der Grund für unsere Enttäuschung. Uns ist dieses Wesen nicht eigen, auch wenn wir uns um Verständnis bemühen.

Doch ebenso berühmt wie das Wiener Theater ist die Wiener Musik. In der Staatsoper sahen wir allerdings keinen österreichischen Klassiker, sondern Verdis „Maskenball“. In der Oper fiel das uns unbekannt „Stehparkett“ besonders auf. Hier sind die wahren Musikliebhaber zu finden. Wir hatten außerdem Gelegenheit, „Nabucco“ in der Volksoper zu sehen.

Nach den anstrengenden Kulturgenüssen hatten wir eine Erfrischung nötig. Beim Heurigen in Sievering zeigte unsere oft als unmusikalisch verschriene Klasse erstaunliche Leistungen im Chorgesang.

Grinzing und Sievering, alte Weinbauerdörfer, liegen an den Ausläufern des Wiener Waldes, den wir dann am nächsten Tag noch einmal sahen, als wir auf den Rablberg fuhren. Vor uns lag Wien, die Donau mit ihrem

breiten Überschwemmungsgebiet, den Donauauen. Weiter ging es nach Klosterneuburg, einem alten Stift, das ursprünglich vom Vater der Kaiserin Maria Theresia zum Sommeritz der Habsburger bestimmt war. Maria Theresia fand wenig Gefallen am Plan ihres Vaters und baute Schönbrunn. Eine Besichtigung dieses Schlosses mit seinen Staats- und Prunkräumen, der Wagenburg und der Gloriette, sowie ein Besuch im Belvedere vervollständigten das Bild vom alten Wien.

Aber auch das moderne Wien kam zu seinem Recht. Unter kundiger Führung unternahmen wir eine Omnibusfahrt.

So war unser siebentägiger Aufenthalt in Wien prallgefüllt mit Erlebnissen. Vieles wäre noch zu erwähnen. Es ist uns aber unmöglich, die zahllosen Eindrücke wiederzugeben, die wir empfangen haben. Diese Fahrt hat uns gezeigt, daß Wien eine Stadt ist, deren politische Bedeutung, gemessen an früheren Zeiten, zwar zurückgegangen ist, die aber immer ein europäisches Kulturzentrum bleiben wird.

Klasse 12n2

## Arndter erleben die Olympischen Spiele in Rom

Vom 29. August bis zum 17. September vorigen Jahres waren wir — eine Gruppe von sechs Mädchen und zehn Knaben aus den Klassen 10 bis 13 — in Italien. Dort hatten wir ein dreifaches Erlebnis: das des klassischen Landes Italien, der Olympischen Spiele und der Ewigen Stadt.

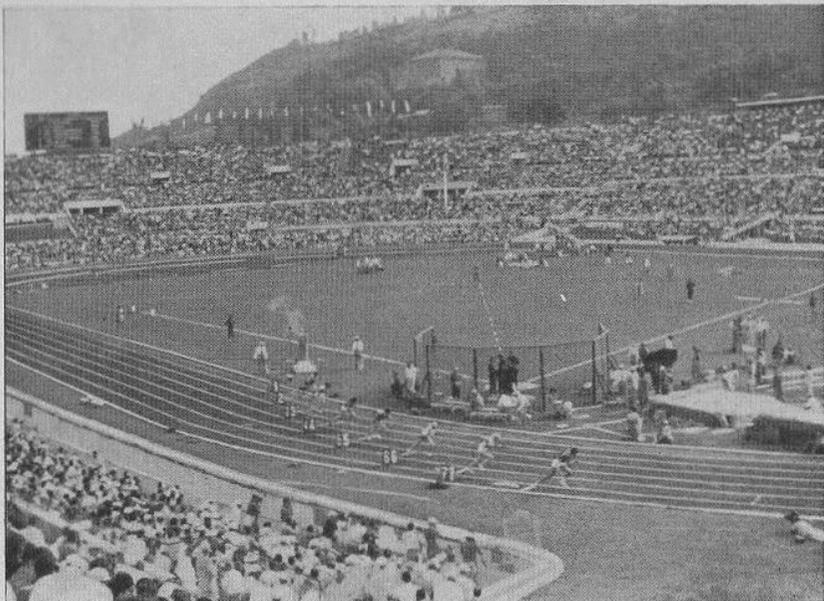
Wir wollten nicht den Rummel der Olympischen Spiele mitmachen, sondern wollten das spüren, was von der Olympischen Idee des alten Griechenland noch lebendig war. Wir wollten uns Rom, der Ewigen Stadt, Stätte einer herrlichen Vergangenheit und einer pulsierenden Gegenwart, nähern in innerer Bereitschaft, die Vergänglichkeit und die Dauer als Pole irdischen Daseins zu erleben.

Begleitet, nicht aber streng beaufsichtigt, wurden wir von den angehenden Lehrerinnen Fräulein Forkel und Fräulein Zühlke, Herrn Studienrat Witte und Herrn Studienrat Poppe.

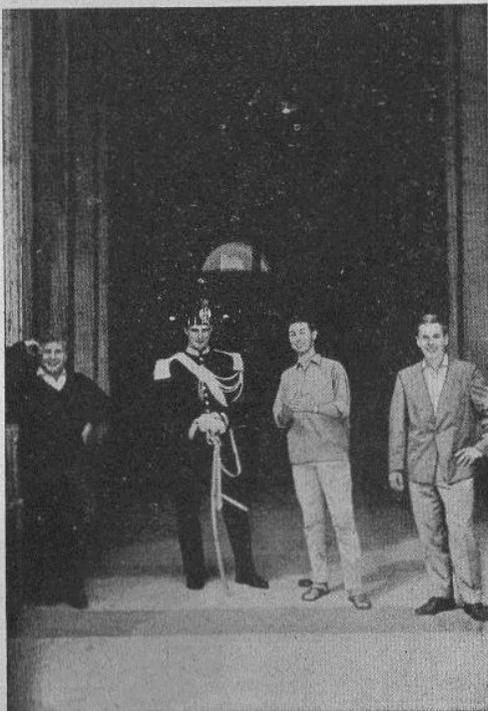
Diese Fahrt war lange, fleißig und gut vorbereitet worden. In Sprachkursen lernten wir etwas Italienisch, von Herrn Oberstudienrat Freyer hörten wir interessante Lichtbildervorträge über Rom und andere italienische Städte, wir wurden vertraut gemacht mit südländischer Mentalität, wir begleiteten Goethe auf seiner Reise nach Rom. Durch einen Ball und mehrere Filmveranstaltungen erhielten wir etwas Geld für die Reisefasse, und außerdem festigten wir durch einen ausgedehnten Briefwechsel bestehende Beziehungen zu italienischen Jugendgruppen, die wir in Italien besuchen wollten. In den Sommerferien verdienten wir uns das Geld für die Reise, die dann am Abend des 29. August Wirklichkeit zu werden begann.

Mit dem Bus fuhren wir nachts bis München und dann in reservierten Abteilen bei strahlendem Wetter ohne Aufenthalt bis Rom. Nach 29 Stunden Fahrt lagen wir zufrieden in den weichen, sauberen Betten unseres Quartiers hinter der Engelsburg.

Während der zwölf Tage, die wir in Rom verbrachten, unternahmen wir mehrere ausgedehnte Stadtrundfahrten, betrachteten unter sachkundiger Führung alles, was in so kurzer Zeit besichtigt werden konnte, bummelten auch allein



Rom — Blick auf das  
Olympiastadion



Rom — Am Eingang zur  
Vatikanstadt

durch Rom, hatten eine Sonderführung durch St. Peter, wohnten einer Papstaudienz in Castel-Gandolfo bei, besuchten eine glanzvolle Nida-Freilichtaufführung in den Caracallathermen, badeten am überfüllten Lido di Roma bei Ostia und sahen fast alle Leichtathletikwettkämpfe im herrlichen Olympiastadion.

Die Wettkämpfe hätten wir in Berlin am Bildschirm vielleicht ebensogut verfolgen können wie auf unseren erschummelten Kurvenplätzen (an sich hatten wir nur Stehplätze). Doch wir durften selbst die atemberaubende Spannung erleben, die beim Start zum 100-m-Lauf der Männer herrschte; wir waren mittendrin im Herenkessel der Begeisterung der Italiener, als Verutti die 200 m gewann, wir fühlten die Atmosphäre internationaler Sportkameradschaft, die trotz aller Politisierung bei den „Giochi Olimpici MCLMX“ spürbar war.

Aber wir waren nicht nur in Rom, um die sportlichen Ereignisse zu sehen, sondern wir wollten auch mit jungen Italienern zusammenkommen und uns vor allem von Rom bezaubern lassen. Als wir am 12. nach Verona fuhren — nicht ohne den Münzenberg im Trevibrunnen um 20 Groschen vermehrt zu haben —, sagten wir alle zu Rom: „A rivederci!“

Nur einen Tag lang blieben wir im freundlichen Verona, wo wir ebenfalls eine ausgezeichnete Führung hatten, dann erholten wir uns am Gardasee von den römischen Strapazen. Leider regnete es dort viel, doch es konnte unsere Babelust und gute Laune nicht beeinträchtigen. Nachdem wir unsere letzten Lire bei „ganz preiswerten“ Einkäufen losgeworden waren, fuhren wir heimwärts und kamen am Morgen des 17. September gesund und munter in Berlin an.

Wir freuen uns, daß wir mit großzügigen Lehrern, die wohl wußten, daß die Bürde der Verantwortung die Grenze des gerade noch Tragbaren erreichen würde, nach generalfstabsmäßiger Planung und sogar während der Schulzeit diese Traumreise zu den Olympischen Spielen unternehmen durften. Allen denen, die uns geholfen haben, sind wir aus tiefstem Herzen dankbar.

Die Olympischen Spiele leben nur noch in unserer Erinnerung, Italien und das Ewige Rom wollen wir alle wiedersehen. Die Romfahrer

## Protokoll der Jahreshauptversammlung

des Vereins der Freunde des Arndt-Gymnasiums, im Musiksaal der  
Schule zu Berlin-Dahlem, am 1. Februar 1961

Beginn: 20.35 Uhr, Ende 23.00 Uhr. Anwesend: siehe Anwesenheitsliste.

Am 1. Februar 1961 fand die in der Weihnachtsausgabe der „Dahlemer Blätter“ angekündigte Jahreshauptversammlung statt.

### Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes einschließlich des Kassenwartes
2. Bericht der Kassenprüfer
3. Diskussion über die Berichte
4. Entlastung des Vorstandes
5. Neuwahl
6. Verschiedenes

### Zu Punkt 1:

Der Vorsitzende, Herr Hans Richter, begrüßte alle teilnehmenden Mitglieder des Vereins und dankte besonders für das Erscheinen des Herrn Direktors Pudelta, sowie des Vorsitzenden der Elternschaft, Herrn Dalchow. In seinem

Tätigkeitsbericht über das vergangene Geschäftsjahr führte Herr Richter aus:

Es fanden fünf Vorstandssitzungen statt. In ihnen wurden regelmäßig die jeweils vorliegenden Wünsche der Schule besprochen und die Mittel für die Anschaffungen bewilligt. Auch dem alten Thema „Heidehaus“ wurde weiter besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Nach dem Abwägen des Für und Wider kam der Vorstand zu dem Beschluß, zunächst in dieser Richtung keine Maßnahmen zu treffen. Es erschien dem Vorstand fraglich, wieweit die heutige Schuljugend noch ein echtes Interesse an einem Heidehaus alter Prägung habe. Auch müsse eine Klärung der Lage Berlins abgewartet werden.

Der Vorstand hat regelmäßig an den nun schon traditionsgemäßen einzelnen Schulfeiern teilgenommen. Im vorigen Jahr kam als besonderes Ereignis der 70. Geburtstag von Herrn Dr. Wachsmuth hinzu. Bei dieser Gelegenheit dankte Herr Richter Herrn Dr. Wachsmuth ganz besonders für seine unermüdete Arbeit seit 30 Jahren an den „Dahlemer Blättern“. Er gab der Versammlung bekannt, daß Herr Dr. Wachsmuth in den letzten Tagen Honorar-Professor an der FU Berlin geworden ist.

Herr Richter erwähnte dann die zum Teil recht heftigen Diskussionen, die über die letzte Totengedenkfeier unter den Alten Arndtern, Schülern und Lehrern entstanden war, und bat darum, von näheren Einzelheiten Abstand nehmen zu dürfen. Es sei nun eben so schwierig, bei solcher Gelegenheit ein gemeinsames Wort für alle zu finden. Auf keinen Fall sei es eine Aufgabe des Vereins, für politische und weltanschauliche Meinungen Einzelner da zu sein.

Die Hauptausgaben des vergangenen Jahres wurden dann zur Orientierung der Mitglieder kurz aufgezählt. Sie bestanden aus:

etwa DM 4 100,— für ein Ruderboot (hier lag bereits eine Zurückstellung von DM 2 000,— des vergangenen Jahres vor)

etwa DM 300,— für Zelte mit Ausstattung

etwa DM 400,— für Bücher

etwa DM 100,— für Dias

etwa DM 100,— für Schallplatten

etwa DM 300,— für Beihilfen.

Sodann verlas Herr Richter den

### Jahresabschluss 1960

Vermerk: Durchgangsposten sind abgesetzt.

Einnahmen:	DM	Ausgaben:	DM
1. Verein . . . . .	5 927,00	1. „Dahlemer Blätter“ . . . . .	1 882,95
2. „Dahlemer Blätter“ . . . . .	2 348,33	2. Stammrolle . . . . .	2 003,54
3. Zinsen für 1959 . . . . .	46,54	3. Schule und Schüler . . . . .	3 647,59
		4. Rundschreiben . . . . .	147,27
		5. lfd. Porto . . . . .	124,47
		6. Bürobedarf . . . . .	9,05
		7. Gerichts- und Notariatsgebühren . . . . .	31,24
	<u>DM 8 321,87</u>		<u>DM 7 846,11</u>

Überschuß: 475,76

Bestand 1. 1. 60: 4 263,30 Bestand 1. 1. 61: 4 739,06

Siervon sind DM 4000,— bereits als Rücklage für einen Flügel vorgesehen.

Im Ausblick auf das neue Geschäftsjahr wurde der im September bevorstehende Dahlemer Tag erwähnt. Als Hauptausgabe steht die Anschaffung eines gebrauchten Flügels für die Aula bevor. Die Anschaffung erfordert ungefähr DM 5000,— bis DM 6000,—. Der Haushaltsplan für 1961 sieht folgende Einnahmen und Ausgaben vor:

Ausgaben:	DM	Einnahmen:	DM
„Dahlemer Blätter“ . . . . .	2 000,—	Einnahmen aus Mitglieds-	
Dahlemer Tag . . . . .	1 000,—	beitr. u. für „Dahl. Bl.“	8 000,—
Flügel . . . . .	5 000,—	Bestand etwa . . . . .	4 300,—
Rundschreiben . . . . .	200,—		
Ruderverein . . . . .	1 000,—		
Büro- und Geschäfts-			
führungskosten . . . . .	30,—		
Für Anvorhergesehenes . . . . .	770,—		
	<u>DM 10 000,—</u>		<u>DM 12 300,—</u>

### Zu Punkt 2:

Der Kassenprüfer, Herr Peter von Lefort, erstattete den Kassenprüfungsbericht für das Jahr 1960. Er stellte die ordnungsgemäße Führung der Kasse fest. Er dankte Herrn Dr. Liebmann für seine Arbeit und bat die Versammlung, dem Vorstand in bezug auf die Kassenführung Entlastung zu erteilen.

Sodann ergriff Herr Pudelka das Wort. Er gab zunächst einen Bericht über die Einnahmen und Ausgaben der Kasse der fördernden Mitglieder des Vereins. Aus diesen Einnahmen sind die kleineren Bedürfnisse der Schule und der Schüler weitgehend befriedigt worden. Herr Direktor Pudelka informierte anschließend noch über das schulische Leben, über die nun schon seit einem Jahr in Gang befindlichen Renovierungsarbeiten in der Schule und über die Veranstaltungen, die die Schule im Laufe des Jahres 1961 plant. Es ist dies ein Musikabend am 8. März, dann am 10. März die Abiturabschlußfeier, am 15. bis 17. September der Dahlemer Tag mit dem traditionellen Sportfest der Schule. Im November ist dann wieder die Totengedenkfeier und im Dezember Theater- und Musikabende. Herr Direktor Pudelka äußerte sich ferner über seine Bemühungen, die Arndt-Schule in ein altsprachliches Gymnasium mit Beginn des fünften Schuljahres umzuwandeln und erläuterte dann näher die Gründe der Ablehnung dieses Vorschlages durch den Senator für Volksbildung. Zum Abschluß hob Herr Direktor Pudelka die gute Zusammenarbeit zwischen Schülern und Alten Arndtern hervor und gab der Hoffnung Ausdruck, daß dies auch in Zukunft so bleiben möge.

Sodann erstattete Herr Dalchow als Prüfer der Kasse der fördernden Mitglieder des Vereins Bericht. Er erklärte die Kassenführung für richtig und bat die Versammlung ebenfalls um Entlastungserteilung für Herrn Direktor Pudelka.

### Zu Punkt 3:

Es fand sodann eine Diskussion über die verschiedenen Berichte statt. Der Alte Arndter, Herr Dr. med. Schulz, gab die Anregung, das Projekt „Heidehaus“ doch nicht ganz fallen zu lassen. Er sehe zwar ein, daß es zum augen-

blicklichen Zeitpunkt wohl nicht zweckmäßig sei, glaubte aber, daß es doch sehr gut wäre, wenn die alte Einrichtung des „Heidehauses“ wieder geschaffen werden könnte. Er begrüßte die gute Zusammenarbeit von Herrn Direktor Pudella mit den Alten Arndtern und gab seiner Freude Ausdruck, daß die Arndt-Schule das Glück gehabt hat, einen solchen Nachfolger für Herrn Dr. Wachsmuth zu bekommen, der die alten Traditionen unserer Schule im gleichen Sinne fortführt. Der Alte Arndter Herbert Bohm machte den Vorschlag, die Alten Arndter, die als Großgrundbesitzer in Westdeutschland leben, zu fragen, ob einer von ihnen bereit wäre, auf seinem Grund und Boden ein „Heidehaus“, zunächst vielleicht in Form einer einfachen Jagdhütte, zu beherbergen, wodurch verschiedene Schwierigkeiten, die der Vorstand vorher aufgezeigt hatte, entfallen würden.

Herr Dr. Hoffmann fragte sodann den Vorstand, wie im allgemeinen die Mitgliederbewegung wäre, bzw. wieviele Mitglieder z. Bt. der Verein hätte. Herr Dr. Liebmann antwortete und gab bekannt, daß es durch die ständige Adressenkasamität sehr schwer wäre, einen genauen Überblick über die Mitgliederzahl zu geben. Er konnte jedoch folgende Zahlen nennen:

386 Mitglieder des Vereins, 234 Zahlende für die Dahlemer Blätter und etwa 100 Alte Arndter, die in unregelmäßigen Abständen Geldspenden überweisen.

Daraufhin machte Herbert Bohm den Vorschlag, die Namen der Alten Arndter, von denen die Post als unzustellbar zurückkäme, in den „Dahlemer Blättern“ aufzuführen und um Mitteilung zu bitten, ob irgend jemand die neue Adresse des Betreffenden angeben könnte. Der Vorstand sagte zu, die Anregung zu verwerten.

Entgegen dem Wunsche des Vorsitzenden fragte sodann Herr Dr. Hoffmann, ob nicht doch nähere Einzelheiten über die Vorfälle anlässlich der Totengedenkfeier mitgeteilt werden könnten. Herr Hans Richter erteilte Auskunft und gab als Gegenstand der Anstimmigkeiten die Gedenkrede von Herrn Pfarrer Köhricht an. Er trug seine Auffassung zu jener Rede vor. Eine längere Aussprache schloß sich an. In ihr erklärte Direktor Pudella, nur böser Wille könne auf den Gedanken kommen, die Schule wegen der Rede des alten Pfarrers zu verdächtigen. Er hob die von allen vorgelegten Stellen anerkannte gute politische Einstellung und Arbeit der heutigen Schülerschaft der Arndt-Schule hervor. Dafür sprächen auch die verschiedenen, jetzt in allen Schulen Berlins vorliegenden Ausgaben des „Querschnitts“ und der Besuch des ehemaligen Bundespräsidenten Heuss in der Arndt-Schule. Er gab auch bekannt, daß er auf Grund der Vorfälle für die Zukunft nicht mehr beabsichtige, eine Rede am Totengedenktag halten zu lassen, sondern diese Feier auf Musik, Bibelwort und Dichtung beschränken werde.

#### Zu Punkt 4:

Herr Dewel wurde einstimmig von der Versammlung als Wahlleiter bestimmt. Vorher führte er die Abstimmung über die Entlastung des Vorstandes und der Kassensführer durch. Allen wurde einstimmig Entlastung erteilt.

#### Zu Punkt 5:

Da Frau Tramsen eine Wiederwahl schon vorher schriftlich abgelehnt hatte, konnte dem Vorschlag auf Wiederwahl des gesamten alten Vorstandes nicht

entsprochen werden. Durch Zuruf wurden die vier alten Vorstandsmitglieder:

Dr. Bruno Wachsmuth, Dr. Curt Liebmann, Günther Hoffmann, Hans-Jürgen Richter

als Mitglieder des neuen Vorstandes vorgeschlagen. Die Mitglieder wurden einzeln durch Wahl mit Handzeichen einstimmig wiedergewählt. Alle vier Herren nahmen ihre Wahl an.

Es wurde sodann über den Antrag von Herrn Horn, es für dieses Jahr bei vier Vorstandsmitgliedern zu belassen, abgestimmt. Dieser Antrag wurde mit 13 gegen 12 Stimmen bei Stimmenthaltung der neugewählten Vorstandsmitglieder abgelehnt.

Die Zuwahl des fünften Vorstandsmitgliedes nahm einige Zeit in Anspruch. Es machte sich zum erstenmal so etwas wie eine Opposition bemerkbar, bestehend aus einigen Alten Arndtern, die auch den Anlaß zu den Auseinandersetzungen über die Toten-Gedenkrede mitgegeben hatten. Schließlich erklärten sich die Herren Bohm, Buetow, Dewel und Fischer bereit, eine Wahl anzunehmen. Die Auszählung der Stimmen ergab:

Carl-Georg Dewel: 17 Stimmen, Harald Fischer: 6 Stimmen, Herbert Bohm: 2 Stimmen und Gerhard Buetow: 2 Stimmen.

Damit war Herr Carl-Georg Dewel als fünftes Vorstandsmitglied gewählt.

Da sich in den für Harald Fischer abgegebenen Stimmen die erwähnte Opposition zum Ausdruck gebracht hatte, machte Carl-Georg Dewel einen Vorschlag noblen Entgegenkommens. Er stellte den Antrag, noch einen sechsten Vertreter in den Vorstand aufzunehmen. Aber die Versammlung lehnte es ab mit dem Stimmenverhältnis 14:11 unter Hinweis auf die Satzung des Vereins, die nur einen Vorstand von fünf Mitgliedern vorsehe.

Um 23.00 Uhr schloß Herr Richter die Jahreshauptversammlung. Er dankte allen Teilnehmern für die aktive Mitarbeit und für das entgegengebrachte Vertrauen.

Hans-Jürgen Richter, Vorsitzender

## Babenberger Treffen

Zum achtenmal seit dem Zweiten Weltkrieg trafen sich am 24./25. 6. d. J. die „Alten Babenberger“ in dem gastlichen Hause von Hansfried Strube und seiner Gattin in Schöningen bei Braunschweig.

Die diesmalige starke Beteiligung ist wohl der beste Beweis für den Geist und das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Hauseltern und ehemaligen Hausföhnen, das sich auch auf deren Ehefrauen übertragen hat, die fast vollständig mitgekommen waren.

Am Nachmittag des 24. 6. d. J. rückten die „Alten Babenberger“ nach und nach in Schöningen ein. Bei dem wunderbaren Sommerwetter hatte Frau Strube die Kaffeetafel im Garten decken lassen. Schon beim Kaffeetrinken wurde so manche alte Erinnerung ausgetauscht, waren doch dieses Mal auch einige gekommen, die sonst nie anwesend waren und die zu den allerältesten gehörten.

Wir wollen sie hier mit Namen aufzählen — den Teilnehmern zur Erinnerung, den Lesern unserer „Blätter“ zur Auffrischung des Gedächtnisses an alte Kameraden. Außer unseren Hauseltern mit ihrer Tochter Irene Bartelheimer und ihrem Sohn Helmut hatten sich zu dem Babenberger Treffen eingefunden: Herbert von Arnim (29), Hans-Joachim Bethge (42), Lothar Beyling (25), Hans-Joachim Beyling (27), Ernst August von Dannenberg (34), Christian Friedrich (14), Friedrich-Carl Hecker (41), Dietrich Hörning (34), Joachim Graf Kalkreuth (34), Alexander Graf von Klinkowström (33), Joachim-Peter von Lefort (25), Klaus Müller-Wusterwitz (36), Karl Fritz von Rottke (31), Bodo von Rundstedt (43), Jürgen-Wilhelm Rimpau (30), Egbert von Schmidt-Pauli (36), Hermann Scheibe (31), Joh.-Friedrich Strube (30), Theodor Teichen (16), Hanns Verftl (30), Hans Thomas Wrack (24), Klaus-Heinrich Wrede (29), Friedrich-Wilhelm Wrede (26). Als Gäste waren der Einladung gefolgt: Werner Bennecke (Oranien 30), Ulrich Poll (Zollern 30), und Herr Rudolph, vieljähriger Adjunkt in Babenberg.

Am Abend fanden sich alle nach einer sehr interessanten Feldrundfahrt in den schönen alten Räumen wieder zum Essen ein. Nach kurzen Begrüßungsworten des Hausherrn brachte der Unterzeichnete im Namen aller Anwesenden unserm lieben Hansfried und seiner verehrten Frau Gemahlin den Dank aus für all die Mühe und aufopfernde Arbeit, die sie sich gemacht hatten, um uns allen diesen schönen Nachmittag und Abend des Wiedersehens zu bereiten. Gleichzeitig gab er seiner Freude darüber Ausdruck, daß unsere lieben Hauseltern so frisch und rüstig unter uns weilen konnten. Herr Dr. Liebmann verband mit dem Dank an alle, die gekommen waren, Mitteilungen aus Briefen und Telegrammen derer, die zu ihrem großen Leidwesen nicht anwesend sein konnten.

Nach dem Abendessen konnten wir noch lange an dem herrlichen Sommerabend unter den schönen alten Bäumen im Garten sitzen. Inzwischen mußten leider schon die ersten wieder nach Hause. Der Rest fand sich dann im Hause zusammen. Als dieser dann endlich auseinander ging, fing es bereits an, morgendlich zu dämmern. So viel gab es zu erzählen, und so schön war es, beieinander zu sein. Unter diesen Anentwegten waren auch erstaunlicherweise, frisch wie zu Beginn, Herr und Frau Dr. Liebmann!

Ein kleiner Kreis unternahm dann am Sonntag vormittag noch eine herrliche Autofahrt durch die schönen Wälder des Elm. Nach einem Mittagessen in einem hübschen Waldlokal mußten auch diese Letzten Abschied voneinander nehmen.

Wir alle hatten das Gefühl, wiederum zwei schöne Tage im Kreise alter Kameraden verbracht zu haben. Dafür möchten wir auch an dieser Stelle unsern verehrten Gastgeber herzlich danken.

Hoffentlich „Auf Wiedersehen“ das nächste Mal.

Peter von Lefort

**Nachwort des Herausgebers:** Das muß wohl wieder eine große Sache gewesen sein. Selbst dieser sachliche Bericht des äußeren Ablaufes läßt es ahnen. Man hätte so gern noch mehr erfahren. Aber es hätte eines Poeten bedurft, vom frohen, stimmenreichen Leben des Babenberger-Festes in Schöningen ein volles Bild zu geben. Immerhin ist dem Herausgeber noch ein Brief aus

jenen glücklichen Stunden zugeflogen, ein Werk der Gemeinschaftsarbeit. Der Hausherr Joh. Fr. Strube stiftete den Briefbogen mit Kopf. Ein Vorsichtiger fragte dann wohl in der Runde: „Wer hat noch eine schöne, leserliche Handschrift?“ Den gab es, und wie hat er die allgemeine Gruß-Eingangsformel hingesezt! Dann folgten die eigenhändigen Unterschriften, die, wie es bei werdenden und gewordenen Chefs meistens ist, mehr charakteristisch als leserlich sind. So wurde es ein denkwürdiges Blatt, für das hier herzlich gedankt sei.

Leider ließ sich kein brauchbares Photo rechtzeitig für die „Dahlemer Blätter“ aufstreiben. Sähe man sie doch so gerne vor sich, alle oder wenigstens gruppenweise, die so treu zusammenhaltenden, auf die schöne Kunst des Festeierns sich verstehenden Babenberger!

Wa.

## Anton Morgenroths Rundschreiben

Wer Pater Anton Morgenroth (Abt 30) ist, haben wir schon in der Jubiläumsnummer (1958) der „Blätter“ unter der Überschrift erzählt: „Der Leiter der Missionschule am Kilimandscharo“. Wer das Heft noch hat, kann es dort nachlesen. Für die andern sei eine Stelle daraus wiederholt:



„Als Mitglied der amerikanischen Holy Ghost Fathers (Väter vom Heiligen Geist) leitet er heute eine Negerchule in Umbwe an einem Hange des obengenannten Gebirges. Von allen Alten Arndtern ist sein Werdegang wohl einer der ungewöhnlichsten. Dies nicht schon, weil er immer mehr nach innen führte, zur Entfaltung vom Anteil an den äußeren Lebensfreuden. Sondern es war dem Primaner Anton M. in den Jahren 1928-30 so gar nicht anzumerken, daß die Möglichkeit zu einem solchen Leben in ihm lag. Aber vielleicht haben wir die damals schon latent vorhandenen Voraussetzungen nur nicht wahrgenommen.“ Was weiß man denn von einem jungen Menschen!

Nun hat er vor einiger Zeit bereits das unten folgende Rundschreiben an Bekannte und Freunde gerichtet. Die Schule hat es nicht erhalten, auch sonst niemand in Dahlem. Der Herausgeber hat nur durch Briefwechsel mit Anton Morgenroths Mutter von seinem Schritt erfahren.

Der Zweck des Schreibens ist eindeutig und ist auch nicht überraschend. Wir bringen ihn hiermit unaufgefordert und auch ohne Wissen des Verfassers im Kreise der Alten Arndter zur Kenntnis. Daß er uns nicht gebeten hat, braucht uns nicht zu hindern, auf sein Anliegen zu reagieren. Es wird heute so viel von der Verpflichtung zur Hilfe für die wenig entwickelten Länder geschrieben

und geredet. Hier ist eine Gelegenheit, die den Vorzug hat, praktisch, unmittelbar, erfolgreich und höchst persönlich zu sein. Denn die Aktion würde von Arndter zu Arndter gehen, sich gewissermaßen innerhalb der Familie abspielen.

Vorschläge zu machen, wird unseren Lesern überlassen. Hier sollte nur angeregt und zugleich auch Anton Morgenroths Klassenkameraden ein Gruß gebracht werden. Haben die älteren Herren, die nun um fünfzig sind, doch vor, den kommenden Dahlemer Tag mit einem Klassentreffen zu verbinden. Wa.

Anton Morgenroths Rundschreiben:

ANTON MORGENROTH, C. S. Sp.  
Holy Ghost Secondary School Umbwe  
P. O. Box 107  
Moshi Tanganyika

Dear Friend:

As headmaster of a boys' High School in Tanganyika, I have the unpleasant duty of trying to find some aid for our school.

It is true, we receive help from the Tanganyika (British-administered) government. They pay the teachers and give a small contribution (\$ 14.00 a year) for each student. The schoolboys and their parents try to raise the fees, \$ 43.00 a year, an amount very difficult to raise where the capita productivity of the African population is about \$ 8.00 per year.

This gives us about \$ 56.00 a year per boy, or about 20 cents per schoolday for the following: three meals (all students are residents), textbooks, stationery, laboratory equipment, sports equipment, medical aid, light, water, transport, maintenance and repairs. Obviously we still depend on the generosity of friends, both for the running of the school and for the many desirable improvements.

There are at present 26 High Schools in Tanganyika, 23 for boys and 3 for girls. Of these, nine are conducted by the Catholic missions. Ours is situated on the slopes of Kilimanjaro, in the diocese of Moshi, which is entrusted to the American Holy Ghost Fathers.

Next year we will have about 195 students in the ninth to the twelfth grades. At the end of the twelfth grade, the students take the Cambridge Oversea School Certificate Examination in the following subjects: English, English Literature, Mathematics, History, Geography, Physics, Chemistry, Biology and French.

After this, many will go on to Colleges and Universities; others will become teachers, enter various training schemes, and find employment in government, industry and business. All studies are done in English, which is the third language of the students, after their own particular vernacular and after Swahili, the lingua franca of East Africa and the medium of primary education.

This year, out of about 1400 boys finishing the tenth grade, 480 entered the eleventh grade in all Tanganyika. Out of these, 43 came to our school, about 9%. This would indicate that, although the school seems relatively small, it produces a considerable percentage of the future leaders of a country soon to reach independence.

Thanking you for your interest in our work,

Sincerely yours,  
Anton Morgenroth, C. S. Sp.  
Headmaster

## Nachruf

Am 22. Januar 1961 ist unerwartet unser lieber Kollege

Oberschullehrer Albert Guse

verstorben. Von 1946 an gehörte er zur Arndt-Schule und war nun schon vielen Generationen bekannt und vertraut. Aber ihn gab und gibt es bei Kollegen und Schülern nur ein Urteil: Er war ein Mensch von gutem Herzen, der in seiner Bescheidenheit nie etwas forderte, dafür um so bereitwilliger war, stets zu geben. So konnte jeder, der es wollte, etwas von ihm bekommen. Er hat sich trotz aller Stürme, die gerade auch das Gebiet der Kunstszene trafen, nie aus der Ruhe bringen lassen. Seine Geduld, um die wir ihn oft genug beneideten, war unererschöpflich. Nie zeigte er sich einseitig, wie es einem Künstler leicht gehen kann, sondern ging auf alle Gebiete und Epochen der Kunst ein. Wie die Schülerschaft über ihn dachte, hat sie in die Worte gefaßt: „Sein Tod bedeutet für uns weit mehr als den Verlust eines Zeichenlehrers. Es ist der Verlust eines Menschen, dessen große Güte und Nachsicht sich jede Stunde von neuem zeigte. Von ihr war er so geprägt, daß alle Schicksalsschläge, daß die täglichen Anstrengungen und ständigen Enttäuschungen ihm auch nicht ein einziges ungerechtes Wort entlocken konnten. Seine menschliche Haltung, geprägt vom Schmerz und seiner gütigen Nachsicht, ließ die Achtung, die wir immer für ihn empfanden, nach seinem Tod zu Ehrfurcht werden.“

Die Alten Arndter aber sind ihm besonders zu Dank verpflichtet. Denn er ist der Schöpfer der Ehrentafel für die Opfer des Zweiten Weltkrieges. In mühevoller Arbeit hat er sie vollendet und immer wieder ergänzt. Die saubere und künstlerische Ausführung charakterisiert den Schöpfer am besten. Er hat sich dadurch, ohne daß er es wollte, unvergesslich gemacht. Viele Generationen werden auch weiterhin vor dieser Tafel stehen und mit ihrem Gedenken an die Toten auch das an den Künstler verbinden.

In einer Gedenkstunde hat die gesamte Schule von ihm Abschied genommen; ein Ausstellung zeigte noch einmal die Werke aus seinem Nachlaß. Die Arndt-Schule wird sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

Judetta

## Dahlemer Tag 1961

Über 1600 Einladungen sind Anfang Mai an alle uns bekannten Alten Arndter geschickt worden, um wirklich alle zu einem Besuch ihrer alten Schule zu ermuntern.

Erstes Ergebnis: über 100 sind als unbestellbar zurückgekommen — ein Zeichen, wie wichtig es ist, jede Anschriftenänderung uns mitzuteilen. Denn die Post macht sich im allgemeinen nicht mehr die Mühe, etwas nachzusenden. Zusagen liegen bisher von 70 vor (mit 120 Personen). Absagen: neun.

Es stehen also noch rund 1400 Antworten aus; hoffentlich bricht noch ein Teil von ihnen das Schweigen. Es ist doch für den Ablauf der Tage wichtig, die ungefähre Teilnehmerzahl vorher zu wissen.

Die Absagen — sogar aus Israel und England — kamen vor allem von denen, die es sehr bedauern, nicht dabei sein zu können. Für die Wünsche und Grüße herzlichen Dank; wir werden sie gern übermitteln.

Zum Programm noch ein paar Worte. Die Musikstunde am Vorabend (15. 9.) ist für alle die angefest worden, die einmal die Orgel und den neuen von den Alten Arndtern gestifteten Flügel kennenlernen wollen, außerdem natürlich den Chor und das Orchester, von denen sie schon so oft in den „Dahlemer Blättern“ gelesen haben.

Das Programm am Sonnabend soll in seiner Vielfalt die Möglichkeit geben, von allem etwas mitzubekommen. Während des Sportsfestes werden im Hause die verschiedensten Vorstellungen stattfinden: Bunte Bühne in der Aula, Ausstellung im Zeichensaal, Wiederholung des Jubiläumfilms, Lichtbilder von den Klassenfahrten usw. Der Abend soll dann neben dem Tanz auch die Möglichkeit geben, alle alten Bekanntschaften und Erinnerungen wieder aufleben zu lassen.

Für Sonntag lädt die Ruderiege zum Bootshaus in Wannsee ein; sie wird inzwischen vom Verein der Freunde des Arndt-Gymnasiums ihr zehntes Boot erhalten, das dort getauft werden soll.

Es sollte mich freuen, wenn sich durch diese Vorschau doch noch der eine oder andere zu einer Fahrt nach Berlin und Dahlem entschließen würde.

Herzlich willkommen!

Dudelka



## Mitteilungen



Anlässlich seines 70. Geburtstages ist Dr. Wachsmuth für seine mehr als zehnjährige wissenschaftliche und organisatorische Tätigkeit in der gesamtdeutschen Goethe-Gesellschaft zum Honor. Professor an der FU Berlin ernannt worden und zum Dr. h. c. von der Philosophischen Fakultät der Universität Jena.

Jörg Auen (58) ist nach einem langen, aber verborgenen Leiden am 13. Mai 1961 gestorben. Sein Klassenkamerad Ulrich von Möllendorff schreibt von ihm: „Keinem, der ihn kannte, mag dieser lebendige, ungewöhnliche Mensch gleichgültig gewesen sein.“

Verlobt: Bodo von Rundstedt (44) mit Fräulein Elisabeth Werner, 28. 1. 1961.

Dr. Günther Braun (43) mit Fräulein Elisabeth von Walden, Juni 1961.

Vermählt: Ger.-Referendar Rüdiger Bettenhausen mit Frau Sibylle, geb. Rentschler, 28. 4. 1961.

Dr. med. Hans Otto Biermann (35) mit Frau Ingrid, geb. Fellner, April 1961.

Silly Bolstorff (55) mit Herrn Dipl.-Ing. Enno Tergau, 25. 3. 1961.

Klaus Decot (56) mit Frau Eva, geb. Bode, 29. 4. 1961.

Dipl.-Ing. Hanno Heller mit Frau Margot, geb. Burow (57), 29. 5. 1961.

Export-Kaufmann Peter Krümmel (44) mit Frau Brigitte, geb. Lucke, 11. 2. 1961.

Klaus Manol (55) mit Frau Helga, geb. Rönecké, 11. 12. 1960.

Wolfgang Mattig (50) mit Frau Sigrid, geb. Voigt, Pfingsten 1961.

Dipl.-Kaufmann Dieter Pagel (54) mit Frau Renate, geb. Schmidt, 25. 3. 1961.

Walter Seelmann-Eggebert (45) mit Frau Olga, geb. Kramer, 28. 1. 1961.

Oberregierungsrat Werner Zintarra (27) mit Frau Waltraut, geb. Gang, 12. 4. 1961.

Geboren: Sohn: Industrie-Kaufmann Heinz Böhm und Frau Liselotte, geb. Buetow, 22. 3. 1961.

John Dally (42) und Frau, USA, 24. 5. 1961.

Ingo Werner (44) und Frau Barbara, geb. Kühne-Nienhagen, Sao Paulo, 15. 4. 1961.

Dietrich Giersberg (36) und Frau Marlen, geb. Blohm (4. Kind), 9. 2. 61.

Tochter: Wolfgang-Karl Venneke (43) und Frau Guda Corinna, geb. Bratebusch, 30. 1. 1961.

Kurt-Friedrich Blüthgen (40) und Frau Ruth-Ingeborg, geb. Schwette, 21. 5. 1961.

Hermann Mannes (32) und Frau Berna, geb. Schallenberg, 6. 4. 1961.

Amtsgerichtsrat Erhart Schäfte (42) und Frau Inge, geb. Buetow (viertes Kind) 6. 6. 1961.

Berichtigung: In die „Dahlemer Blätter“ 2/60 hat sich eine bedenkliche Namensänderung als Fehler eingeschlichen. Bei der Geburtsanzeige von Medizinalrat Dr. Wilhelm Drees muß es heißen: Frau Roswitha, geb. Sommer. Die Sache gab ein heiteres Hallo und wurde mit einem Blumenstrauß wieder gut gemacht.

Für die Opera Arndtianorum sind eingegangen:

Dr. Wolfgang H. Frize (34): Probleme der abodritischen Stammes- und Reichsverfassung mit ihrer Entwicklung vom Stammesstaat zum Herrschaftsstaat. Habilitationsschrift.

Gundolf Haslinda (44): Das Horologium Achaz und andere merkwürdige Formen von Sonnenuhren. Ztschr. „Die Sterne“, Heft 7 u. 8, 1960.

Dr. Hermann Sellshopp (27): Die Schulverwaltung in Schleswig-Holstein (Handbuch für Lehrer, Bd. I). Der Staat und seine Hochschulen, Aufgaben der Kulturpolitik. Beides in: „Akademische Blätter“, Heft 8 u. 7, 1960.